

# Laibacher Zeitung.

Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15. halbj. fl. 7.50

Donnerstag, 7. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fl.,  
2 mal 80 fl., 3 mal 1 fl. 1 souffr. Zeile 1 m. 6 fl., 2 m. 8 fl.,  
3 m. 10 fl. u. s. w. Insertionskosten je 60 fl.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Oktober d. J. dem Oberfinanzrathe zweiter Klasse bei der Finanz-Panzerdirektion in Prag Theodor Hassenmüller v. Ortenstein die Finanzdirectorsstelle in Klagenfurt allernächst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Oktober d. J. dem Ministerialsekretär im Ministerium für Landesverteidigung Franz Weinmeister den Titel und Charakter eines Sectionsrathes mit Nachsicht der Tagen allernächst zu verleihen geruht.

Hörst m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Eisenwerksdirector zu Neuberg Joseph Schmidhamer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zur Förderung der Eisenindustrie den Titel und Charakter eines Bergrathes allernächst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Leopold Kammerlander über sein Ansuchen zu dem Landesgerichte in Graz überzeugt und den Rathsekretär des steiermärkischen Oberlandesgerichtes Johann Bichler, sowie den Staatsanwaltsubstituten in Klagenfurt Agathon Waldkirch zu Landesgerichtsräthen, ersteren bei dem Landesgerichte in Graz und letzteren bei dem Kreisgerichte in Leoben ernannt.

Der Justizminister hat den Rath des Landesgerichtes in Zara Karl Kronegger über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Klagenfurt überzeugt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Louis Sigmund, Karl Sigmund und Heinrich Brauberg die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: "Wiener Großschlächterei-Actiengesellschaft" mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der k. k. Oberrealschule zu Rakovsk Alois Möstl zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule zu Götz ernannt.

## Senisseton.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit  
von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

### XVIII. Kapitel.

#### Berschmettert.

Als der Polizeibeamte Korn an jenem verhängnisvollen Abend unerwartet jenen Stoß erhielt, der Antonie das freie gewinnen ließ, stieß er einen Fluch aus und rief den Diener. Der Diener erschien mit Licht und der Beamte beeilte sich das Zimmer aufzuschließen, um sich des Wäldchens zu versichern.

Aber wer beschreibt seinen Schrecken, als er Herren von Sejour fast mit dem Tode ringend findet und statt der blühenden Antonie sein Weib im phantastischen Pyze auf dem Sophia lauern sieht.

"Verflucht, was ist das?" rief er.

Herr von Sejour stöhnte: "Nehmt die Wahnsinnige fort von mir, sie bringt mich um mit ihren Reden. Beforgt einen Wagen und einen Arzt — ich will hier nicht sterben."

Der Beamte besorgte beides. Der Diener mußte die Unglückliche auf ihr Zimmer tragen; er selber holte einen Wagen. Es war derselbe, der Antonie hinausbringen sollte, um ihr Schicksal dem der armen Eva gleichzustellen.

Wäre die wahnsinnige Frau nicht gewesen, der Beamte hätte Antonie energischer verfolgt, so aber kannte

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Auch die ausländische Presse beschäftigt sich mit der Widerlegung der aus unlauterer Quelle in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine in Österreich bevorstehende Ministerkrisis. Der "Spener'sche Ztg" wird aus Wien geschrieben, daß von einer partiellen Ministerkrisis im Gabinete Auersperg gar nicht einmal die Rede sein könne. Die Mitglieder des Ministeriums

hatten vielmehr eine förmliche Erklärung unter einander ausgewechselt, einer für alle, alle für einen einzustehen, und das Ausscheiden einzelner Minister aus dem Gabinete sei schlechthin unmöglich. "In der That," sagt das genannte Journal, "liegt aber auch in diesem Augenblick durchaus kein äußerer Grund für das Ministerium Auersperg vor, seine Stellung für erschüttert zu halten; es hat im Gegentheil an Ansehen bei der Krone nicht nur, sondern auch an Fähigkeit mit der eigenen Partei gewonnen, und was in letzterer Beziehung noch allenfalls zu wünschen wäre, wird bei Gelegenheit der Mittheilung des Wahlreform-Entwurfes an die hervorragendsten Führer der Befassungspartei leicht zu erreichen sein."

Betreffend den Stand der Wahlreformfrage meldet die "N. Fr. P." folgendes: "Der vom Minister Lasser ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Wahlreform bildet jetzt den Gegenstand der Berathungen im Ministerrathe. Samstag fand die erste diesjährige Sitzung des Ministerrathes statt, und dachten die Berathungen bald geschlossen werden, so daß die Regierung schon in der nächsten Woche in der Lage sein könnte, die parlamentarischen Autoritäten zu Besprechungen über den Entwurf einzuladen. Unser Vorschlag, zu diesen Conferenzen auch maßgebende Mitglieder des Herrenhauses beizuziehen, stößt, wie wir aus den vorliegenden Blättern entnehmen, nirgends auf Widerspruch und wird von einigen Seiten sogar direkt genehmigt. Über den Charakter der Wahlreform verlautet heute bloß der schon öfters betonte Gesichtspunkt, daß sie vornehmlich die staatsrechtliche Seite ins Auge fasse, Fragen des Liberalismus in Bezug auf Erweiterung des Stimmrechtes aber für jetzt wenigstens dabei nicht zum Austrag kommen können."

Die "Tages-Presse" erfährt: "In der Wahlreform wird im eisenthalischen Gabinete tüchtig gearbeitet. Seit dem 2. d. M. finden täglich m. hr. stündige Ministerrathssitzungen statt, deren Verhandlungsgegenstand sie bildet. Die heutige Sitzung dauerte von halb 11 Uhr

bis 4 Uhr. Wie man uns mittheilt, hatten abends die Minister Lasser, Glaser und Unger neuerdings eine Conferenz. Dieses Comitum soll die Beschlüsse, welche im Ministerrathe gefaßt werden, zur Schlussredaction vorzubereiten haben. Man versichert uns ferner, daß in der Behandlung des hochwichtigen Gegenstandes im Ministerrathe volle Harmonie herrsche. Weder das Princip, noch die Art der Durchführung ist mehr Gegenstand der Controverse."

### Bur Action der Landtage.

Die sämtlichen siebzehn Landtage der im österreichischen Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder sind am 5. November l. J. wieder in Action getreten. Die Landtage haben in erster Linie die Interessen des Landes zu vertreten; ihre Funktion soll sich praktischen Dingen, die der Wohlfahrt des Landes dienen, zuwenden. Der Landtagssaal ist nicht die Stätte, auf der in "hoher Politik" gemacht oder mit Pracht der Rude parlamentarischer Vorbeir eklampst werden soll. Dennoch ist die Action der Landtage eine bedeutungsvolle, eine höchst wichtige; sie besteht in der Wahrung und Förderung der sogenannten "häuslichen" Landesinteressen. Die im Haushalte, im Stroh der Gemeinde gesammelten praktischen Erfahrungen sollen, wenn auch ohne schönen parlamentarischen Redeschmuck, zur Wohlfahrt des Landes im Landtagssaal zur Geltung kommen. Die Wahrnehmung der Landesinteressen ist ein eminenter Faktor für das materielle und geistige Gedeihen des Staates. Die Verfassung hat die Kompetenz der Landtage mit bedeutenden Rechten ausgestattet.

Die wiener Presse beschäftigt sich durchgehends mit der Action der verschiedenen Landesvertretungen. Die "Presse" beleuchtet an leitender Stelle die jedem einzelnen der Landtage zustehenden Aufgaben. Das genannte Blatt schreibt: "In Böhmen hat der wieder zur Verfassung stehende Landtag seine nicht unwesentlichen Aufgaben zu erfüllen. Die Unklarheit der Landtags-Wahlordnung gestattete bei den letzten Wahlen einen weiten Spielraum für czechische und feudale Umtriebe, die in der Bildung des feudalen Chabrus den Höhepunkt ihrer Abschreitungen erreichten. Eine geoneue Auslegung des Gesetzes soll künftig allen Versuchen, dasselbe in der einen oder andern Weise zu umgehen; einen neuen Regel vorschreiben. Gleichzeitig harrt die Krone der Schauaufsicht ihrer Regelung, die eine erhöhte Bedeutung erhält angesichts des Entschlusses der Junggesellen, mit denen in diesem Falle der prager Cardinal, Fürst Schwarzenberg, völlig eines Sinnes

seine Wuth keine Grenzen mehr, daß sie entflohen war. Er machte sich selber auf, um sie einzuholen. Aber diesmal entzog ihm der Himmel sein Opfer. Wie haben erzählt, wie Antonie gerettet ward. —

Wer Eva früher geschen, hätte sie jetzt kaum wieder erkannt.

Sie wurde gefangen gehalten wie ein wildes Thier. Sie versuchte zu entfliehen, sie wurde wieder eingeholt. Da ergab sie sich scheinbar in ihr Schicksal.

Sie stellte sich, als sei sie mit ihrem Los zufrieden, um mehr Freiheit zu haben, um einst zu entfliehen, der Toni noch einen einzigen Kuß zu geben und dann — zu sterben.

Das Wasser ist ja tief.

Als Eva "zähm" war, wurde sie Flora genannt und kam zu Madame Klammer, die sie liebenswürdig aufnahm und liebenswürdig behandelte.

"Wenn du nett bist, mein Kind", sagte sie, "dann wirst du es sehr gut bei mir haben, wenn du mir aber Geschichten machst, dann sollst du mich kennen lernen."

Eva lachte fast wild auf.

"Das mag ich leiden", sagte die Klammer. "Junge Mädchen müssen immer vergnügt sein."

Die Madame Klammer wußte nicht, daß ein gequältes Herz oft sonderbar aufschreit, so sonderbar, daß man glauben sollte, das Herz kenne gar keine Schmerzen.

Und Eva blieb bei der Klammer.

Aber nie durfte sie allein ausgehen, sie wurde stets streng überwacht. Ein Entkommen war unmöglich.

Wie gerne hätte sie geschrieben. Für sie gab es aber weder Feder noch Papier. Nur einmal schrieb sie

gezwungen einen Brief, und diesen Brief hatte der Beamte Korn dictiert.

Sie wußte nicht, ob der teuflische Anschlag auf Antonien gelungen sei. Sie hätte verzweifeln mögen, aber so leicht stirbt man nicht an Verzweiflung. Sie war ja ein so blühendes Leben, das vergeht nicht auf einmal an geörochenem Herzen, das erlöscht nur langsam wie ein Epheu, dem die Wurzel abgetrennt wurde.

Wenn dann die unglücklichen Stunden kamen, in denen sie vergehen wollte, dann wurden der armen Eva starke Getränke aufgedröhigt, die ihren Jammer und ihre Verzweiflung für einige Zeit betäubten.

Auch heute war dasselbe geschehen.

Um Abend kamen Gäste. Eva und ihre Gefährten brachten das verlangte Getränk und mochten die Reden anhören und freundlich gegen die Gäste sein, denn Madame Klammer saß im Hintergrunde und beobachtete, und wer nicht heiter war, erhielt einen Verweis.

An diesem Abend konnte Eva sich mehr zurückholen, als dies sonst der Fall war, und so setzte sie sich in die Nähe der liebenswürdigen Madame und horchte auf das Singen des Theekessels, der über einer kleinen Gasflamme hing.

Der Theekessel sang ein eigenes Lied, sie glaubte von der Vergangenheit zu träumen und von ihrer Hoffnung auf baldige Erlösung.

Sie war so vertieft, daß sie nicht hörte, wie auf der Bordsteinkante mehrere Leute mit einander sprachen und lachten.

"Komm doch mit," sagte der eine.

"Du kommst noch früh genug zu deiner Braut," neckte der andere.

ist, an den Bezirks- und Ortschulräths-Wahlen teilzunehmen. Die vom böhmischen Landes-Schulrathe berathene Regierungsvorlage über die Schulaufsicht wird die Mitwirkung der Bevölkerung Böhmens deutscher und tschechischer Nationalität zur Durchführung der Volkschul-Gesetze sichern und dafür sorgen, daß in den sprachlich gemischten Bezirken hinsichtlich des Unterrichts bei den Nationalitäten Rechnung getragen werde.

**Mähren und Schlesien** bieten diesmal kein Object von besonderer Erscheinung. In Mähren wurde die viertägige Session, die im Dezember des verflossenen Jahres nach Wiedergewinnung einer verfassungstreuen Majorität stattfand, benutzt, um die föderalistische Administration der Provinz zu beseitigen und einen neuen Landesausschuß einzusetzen, der wieder Ordnung in die zerstörte Verwaltung zu bringen wußte. Dem Landtag soll die Thätigkeit der neuen Administration in einer Reihe von Vorlagen und Gesetzentwürfen vor Augen treten.

Die Session des Landtags von Galizien wird weniger durch ihre praktischen Ergebnisse, als durch dasjenige, was sie nicht bringen soll, von Wichtigkeit sein. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der unfruchtbare Weg der Resolutionserneuerung vermieden, daß der Landtag sich damit begnügen wird, seine volle Aufmerksamkeit den im argen liegenden Verhältnissen des Landes zuzuwenden. Unter allen Provinzen des Reiches hat Galizien von den Wohlthaten der Autonomie nahezu den schlechtesten Gebrauch gemacht. Unverlässlichkeit, Willkür und Indolenz sind die Vorwürfe, die den autonomen Organen Galiziens, als Landesausschuß, Landes-Schulrathe, Bezirkvertretungen etc., tagtäglich, und nicht etwa von Fremden, sondern polnischerseits entgegengehalten werden. Für die Unfruchtbarkeit der Resolutionspolitik legt in Galizien jede Dorfschule, jede Landes- und Gemeindestraße öffentliches Zeugnis ab; jeder Blick auf Stadt und Land gibt über die Kläglichkeit der materiellen und geistigen Wohlfahrt der galizischen Bevölkerung unumstößlichen Aufschluß. Hoffen wir, daß der galizische Landtag in endlicher Erkenntnis dessen, was dem Lande kommt, seine Aufmerksamkeit ausschließlich den inneren Angelegenheiten desselben zuwenden wird.

Das kleine Nachbarland, die Bukowina, ist insoferne günstiger gestellt, als die feudale und rumänische Föderalist-Partei den Verhandlungen des Landtags ferne bleibend, in dessen Thätigkeit nicht störend eingreifen kann.

Die Session der Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten wird vom friedlichen Verlaufe begleitet sein. In allen diesen Provinzen gibt es viele und dringliche Angelegenheiten zu ordnen und von keiner Seite tritt die Absicht vor, die ruhige Arbeit aufzuhalten; höchstens daß der einzige Slovener, der im steirischen Landtag sitzt, denselben unter irgend einem wichtigen Vorwande verlassen mag.

In Oberösterreich deuten sogar Anzeichen auf eine Spaltung im ultramontanea Lager hin. Einer der Führer der clericalen Landtagsminorität ist mit seinen Besinnungsgegenossen zerfallen, weil das Colettieren mit den Gezeiten seinen patriotischen Gefühlen widerstrebt.

Auch der Landtag von Krain kann der Verfassungspartei heuer wenig Sorgen bereiten. Ueber der slowenischen Landtagsmajorität hängt das Damoleschwert der Auflösung, und die Slovenen müssen es

klugerweise vermeiden, die Regierung zu diesem äußersten Schritte zu nothigen. Die Verfassungspartei kann gewiß sein, daß die offenen Verhöhungen von Recht und Gesetz, wie sie alljährlich im krainer Landtage sich wiederholten, nicht ungezügigt bleiben würden, falls sie in der diesjährigen Session sich erneuern sollten.

Von den drei künftigen Landtagen hat jener von Tirol stets eine eifige Wahrnehmung seiner Aufgaben bekundet, während ein gleiches dem von Görz und Gradisca nicht nachgerühmt werden kann, verschuldet durch die feindselige Gegenüberstellung der Italiener und Slovenen, von denen die letzteren die Majorität behaupten.

Auch der Landtag von Dalmatien kann es infolge des Nationalitätenhaders zu keiner dieser Provinz so nothwendigen ersprechlichen Wirksamkeit bringen. Italiener und Slaven leben in erbitterter Fehde, wobei die letzteren, obgleich Gegner der Verfassung, sich gegenwärtig der Unterstützung der Regierungsorgane erfreuen. Ob das Ministerium hießt auf Dank zu rechnen hat, wird die Haltung der Landtagsmajorität bald klarstellen.

Es unterliegen noch die Landtage von Tirol und Vorarlberg der Betrachtung, oder vielmehr, daß letzterer seine Weisungen aus Innsbruck empfängt, ausschließlich die tiroler Landesverammlung. Fast gewinnt es den Anschein als ob die ultramontane Partei in Tirol diesmal ernstlich gegen Verfassung und Regierung vorgehen wolle. Hölle des Angstes gibt es in hinreißender Menge. Der Versuch, die Schulverhältnisse Tirols durch drei Regierungsvorlagen zu regeln, dürfte völlig scheitern, die von den Klerikalen aufgeworfene Frage der Zulassung des Universitätsrectors von Innsbruck in den Landtag muß sich gleichfalls zu einem Conflict zuspielen, und endlich droht in der Frage der Reichsrathsbesetzung eine offene Ausehnung. Glücklicherweise wird das Nothwahrgesetz jeden Hantreich der Ultramontanen zu paralysieren vermögen.

Umfangreichen und theilweise schwerwiegende Aufgaben gehen die Landtage in ihrer dermaligen Session entgegen. Wünschen und hoffen wir, daß die Landtage eingedenk sein werden ihrer Obliegenheiten gegen das Reich und der Pflichten, die ihnen aus der Berufung zur Vertretung der Landesinteressen in schwerer Verantwortlichkeit erwachsen.

### Bur preußischen Kreisordnung.

Die öffentlichen Blätter verarbeiten fort und fort das Resultat der Debatten im preußischen Herrenhause über die Kreisordnung. Wie die meisten deutschen Blätter berichtet auch die „Span. Ztg.“ die Eventualität eines Pairschubes in das preußische Herrenhaus. Sie sagt: „Wir halten einen großen Pairschub an sich für kein Glück, aber er ist zu einer Nothwendigkeit geworden, wenn man den Gedanken des Zweikamersystems nicht in unserem Volke entwurzeln will.“ Daselbst Blatt dementiert ein vielfach verbreitetes Gerücht, der Below'sche Antrag, die bestehende Kreisverfassung durch die Provinziallandtage zu ändern, sei in irgendeiner Weise von Fürst Bismarck begünstigt worden. „In unterrichteten Kreisen — schreibt obgenanntes Journal — ist hievon nichts bekannt. Fürst Bismarck soll im Gegenteil geahnt haben, dieser Antrag komme um 10 Jahre zu spät. In ähnlicher Weise drückt sich bekanntlich auch der Minister des Innern im Herrenhause selbst aus.“

„Ach was, trinke nur ein Glas Wein auf ein fröhliches Wiedersehen.“

„Wir sind beinahe alle von der „Maria Magdalena“ sagten sie vierter. „Nur wenige Augenblicke und wir lassen dich fort.“

Und damit wurde die Thüre geöffnet und etwa fünf Seelen traten ein, unter ihnen ein großer, schön gewachsener Mann mit blondem Vollbart und prächtig blauen Augen.

Es war der Steuermann der eben angelangten „Maria Magdalena“, der sich nach seiner Braut sehnte.

„Flora,“ rief Madame Klammer, „frage, was die Herren zu trinken befahlen.“

Mechanisch gehörte Eva, sie träumte noch, sie dachte an den Frieden in der kühlen stillen Erde oder am Grunde des Meeres.

Aber sie kam nicht weit. Mitten auf dem Wege blieb sie stehen, ihre Augen traten aus den Höhlen.

„Du? Du?“ schrie sie und hielt dann beide Hände vor das Gesicht.

Der Steuermann war aufgesprungen. Seine Brust hob und senkte sich, als würde sie von einer furchterlichen Last zusammengepreßt. Das Blut war aus seinem Gesicht gewichen und die Rechte fuhr nach dem Messer an der Seite.

„Eva,“ rief er, „Eva? Bist du es?“

„Wilhelm, ich bin deine Eva nicht mehr — ich bin eine Verworfene.“

„Du warst einst mein und schwurst, du liebtest mich,“ rief der Steuermann. „Du hast mich betrogen.“

Und ehe es jemand hindern konnte, war er auf das zitternde Mädchen zugesprungen und hatte ihr das scharfe Messer in die Brust gestoßen.

Ueber die von der preußischen Regierung angekündigten „entschiedenen Maßregeln“ läßt sich die „Span. Ztg.“ folgendermaßen vernehmen: „Der gordische Knoten, der durch die Beschlüsse der Herrenhausmehrheit geschlungen ist, wird, wie es scheint, nicht so rasch durchhauen werden. Wenigstens mehren sich die Stimmen, welche versichern, daß die von der Regierung angekündigten „entschiedenen Maßregeln“ in der nächsten Woche noch nicht zu erwarten seien. Man meint sogar, daß sie sich bis in den Beginn der neuen Session verzögern könnten, und hält nicht für unmöglich, daß die Kreisordnung zunächst erst wieder im Abgeordnetenhaus abgelegt werde.“

Wie würden eine Fortdauer der heutigen Situation bis in die neue Landtagesession hinein besonders deshalb beklagen, weil sie fast mit Nothwendigkeit zu einer leidenschaftlichen Bewegung der Gemüther und einer Steigerung der Gegensäye führen müßte. Die schlimmen Verhandlungen im Herrenhause würden sicher auf die neuen Debatten im Abgeordnetenhaus zurückwirken, und dieses Haus, welches gar keine Garantie dafür hätte, daß eine Vermehrung seiner früher gemachten Zugeständnisse irgendeine Bündigung seitens des Herrenhauses finden und einen allzeit ehrenhaften Compromiß bewirken werde, würde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht geneigt sein, seine bisherige Basis, die ja selbst schon ein Compromiß war, zu alterieren. So könnte die zweite Session leicht noch übler enden als die erste und wir, während wir hofften, aus der Verwirrung herauszukommen, noch tiefer in dieselbe hineinsinken. Die Partei Kleist-Nagow will zu den alten Vorständen zurück, und sie ist heute selbst in denjenigen Elementen, welche früher vielleicht gewonnen werden könnten, durch eine Reihe von namentlichen Abstimmungen gebunden. Sie ist mit den Katholiken und Polen coaliiert. Diese Phalanz kann mit einiger Sicherheit des Erfolgs nicht mehr durch indirekte Einwirkungen, sondern nun durch Stärkung der Regierungspartei an Zahl und politischer Bedeutung gebrochen werden.“

Der „Pester Lloyd“ widmet dieser Affaire einen längeren Artikel, den wir wegen seiner Originalität hier nachfolgend auszugsweise reproduzieren: „Schneller und klarer fast, als man es erwarten könnte, ist in dem Kampfe des preußischen Herrenhauses mit der Regierung die Entscheidung eingetreten. Nachdem die Zulassung des Entwurfs der neuen Kreisordnung derart zerauszt und zerstört, daß kein Steinchen des ganzen Baues auf dem anderen geblieben, haben sie ihn zuletzt nahezu einstimmig in Faust und Bogen verworfen. Schröff wie zwei spiegelglatte Felswände stehen sich jetzt das Votum der Paars und die Erklärung, nicht mehr blos des Ministeriums, sondern der Krone selber gegenüber, daß die Kreisordnung ohne Bezug und um jeden Preis durchgeführt werden müsse. Die Session ist geschlossen worden, damit nach der Geschäftsordnung des Hauses die Vorarbeiten der Commission zu Boden fallen und daß selbe nach einer Woche bei der Wiedereröffnung die Arbeiten über die neuerdings einzubringende Vorlage wiederum von vorne anfangen kann.“

Wiecklenburger Zustände kann man wohl als Duodezstaat in einem verborgenen Winkel Deutschlands pflegen, aber nicht im Angesichte von ganz Europa als hegemonische Macht des wiedererstandenen Reiches. Deshalb sind die Feudalverhältnisse, denen die alte Kreisordnung als Grundlage dient, schon heute unmöglich geworden, nachdem im Laufe der Discussion von Seite der Regierung selber mehr und ärgeres zugegeben wor-

Eva brach zusammen, ein Blutstrom quoll aus ihrem Munde.

„Ich danke dir,“ sagte sie zu dem sprachlos über ihr knienden Geliebten. „Nun bin ich frei. Verzeiht mir, Wilhelm — ich bin unschuldig — der Beamte Korn hat mich verkauft.“

Die schönen Rehaugen umflossen sich, das Gesicht wurde blau und blässer, der Tod trat leise heran. Sie konnte nicht mehr sprechen, aber ihr Auge rohte voller Dankbarkeit und Liebe auf dem, der sie einst durch das Leben tragen wollte.

Wilhelm hielt ihren Kopf in seinem Arme und schaute sie unverwandt an.

„Eva, meine Eva,“ flüsterte er, „stirb nicht, ich kann ja nicht ohne dich leben!“

Noch ein Blick des Dankes trof ihn, noch ein Strahl der Liebe und ein leiser Händedruck. Dann neigte sich das Köpfchen wie eine welkende Rose, und das Leben entfloß.

Der Steuermann hatte nicht bemerkt, daß das ganze Zimmer sich mit Polizisten angefüllt, welche die Dame Klammer schnell requirierte. Er sah nur sein todes Lieb, seine arme, unglückliche Eva!

Er legte den schönen Kopf sanft wieder aus seinem Arm und drückte einen langen, langen Kuß auf die kalten Lippen und erhob sich.

„Sie sind unser Gefangener!“

Der Steuermann lächelte trübe und hielt beide Arme hin.

„Hier bin ich.“

In demselben Augenblick drängte sich ein Mann in das Zimmer. Die Polizisten machten ehrerbietig Platz; es war der gestrenge Beamte Korn.

„Was geht hier vor?“

„Ein Mord, Herr Beamter. Da liegt sie, und das ist der Mörder.“

Der Beamte warf einen Blick auf die Leiche. Dann wankte er. Zwei seiner Leute fingen ihn auf.

Er erholt sich jedoch bald wieder.

„Wer hat sie gemordet?“

„Ich tödte sie,“ sagte der Steuermann ruhig. „Sie war einst meine Brout.“

Der Beamte ward todtenbleich.

„Ich kenne Sie nicht,“ sagte der Steuermann ruhig, „wollen Sie ihr letztes Wort bestellen, so will ich es Ihnen sagen; es war ein Fluch für den Beamten Korn.“

Der Beamte sagte kein Wort, er zuckte nur zusammen.

„Führt den Mann in sicherer Arrest,“ sagte er. Dann wandte er sich zu der ratlos stehenden Klammer: „Läßt das Mädchen anständig begraben, ich will es bezahlen.“

Dann ging er still hinaus.

Die Polizisten fesselten die Hände des Steuermanns und wollten ihn hinwegführen.

„Nur noch einen Kuß,“ bat er.

Da kniete er nieder mit den gefesselten Händen und beugte sich herab. Als er sich wieder erhob, war sein Auge feucht und in den dunklen Locken der Todten glänzte eine Thräne.

„Führt mich ab,“ sagte er zu den Polizisten, und ging aufrechten Gangs zwischen den Wächtern des Gesetzes. —

(Schluß folgt.)

den ist, als bisher sogar die feudalste Junkerwirtschaft ihr beweisen konnte. Daz der Kreistag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung mit seinen Landräthen, seinen Erbschulzen und seiner Gutspolizei die Handhabung jeder Ordnung unmöglich macht; daß er bei der Umlegung der Einkommensteuer Rittergüter oft ganz überseht; daß er die Chausseen mit dem Gelde der Bauern so anlegt, wie es den adeligen Gutsbesitzern paßt: das sind Dinge, die nur in einem verschämten Halbdunkel bestehen konnten, so lange das Ministerium sie fortsetzte oder mindestens ignorierte. Jetzt, da sie offiziell zugestanden sind, müssen sie auch ohne Verzug fallen. Nicht blos des moralischen Eindrucks wegen, sondern auch weil die Junker, wenn man ihnen gestaltete, der Krone und Regierung in dieser Art die Sterne zu bieten, das Herrenhaus eine parlamentarische Macht repräsentieren würde, wie das Haus Hohenzollern sich in keiner der beiden Kammern gegenüberstehen sehen will. Von dem Momente an, wo der König sich das gefallen ließe, käme auch die ganze kirchliche Gesetzgebung zu Falle: Römlinge, protestantische Pietisten, particularistische Junker würden sich um die Wette bemühen, das bewußte "Steinchen" Pio Nono's loszubüddeln!

So werden denn König und Ministerium diesmal ohne Zweifel vorwärtsgehen, weil die Gegner jeden Fortschrittes selber ihnen jeden Rückwärtsritt verammelt haben durch die keck herausfordernde Art, mit der sie der Krone den Handschuh hingeworfen. Wenn Stahl sagt: "Man kann das Herrenhaus brechen, aber nicht biegen", so hat das preußische Volk nunmehr alle Hoffnung, bei der Revision der Kreisordnung zugleich das noch weit bedeutungsvollere Resultat, eine radikale Umgestaltung des Herrenhauses zu erreichen. Wir wenigstens sehen nicht ab, wie die Regierung auch nur hoffen kann, ohne einen Pauschalbub von etwa 40 Mitgliedern das vorgestieckte Ziel zu erreichen. Mit einer solchen Umwandlung der ersten Kammer wäre dann aber ein gewaltiger Schritt geschehen, den Constitutionalismus in Preußen endlich zur Wahrheit zu machen; denn man erinnert sich ja wohl noch, wie unter dem liberalen Ministerium Auerswald-Schwerin das polnische Veto des Herrenhauses jede Reform, jede freisinnige Vorlage zum Stillstande brachte, die Bevölkerung verbittete und so recht eigentlich die Conflictszeit herausbeschwor, in der das Junkerthum förmlich schwelgte."

### Midhad Paschas

Sturz findet in der Presse hervorragende Beachtung. Heute wollen wir vernehmen, was ein Correspondent der "B. Z." aus Constantinopel über dieses unerwartete Ereignis schreibt: "Midhad Paschas Großvezierat" hat nicht einmal ein Vierteljahr gedauert. Dem Sultan war er, wie vorauszusehen, zu störrisch. Den Aufschlag soll Midhads Weigerung, Geld für neue Panzerfregatten herbeizuschaffen, gegeben haben. Man wußt ihm jetzt vor, er sei zu wankelmüthig gewesen, habe bald mit Österreich, bald mit Russland tokettiert und habe gezeigt, daß er zwar ein guter Provinzialgouverneur, aber kein großer Staatsmann sei. Es ist wohl wahr, daß er sich, wie schon früher, so auch jetzt, in der äußern Politik nicht sehr geschickt zeigte; aber der Vorwurf der Wankelmüthigkeit ist ein ungerechter. Er schwärmte zwar den Russen, aber er machte ihnen kein wesentliches Zugesständnis. Den Bajallenstaaten, besonders Rumänen gegenüber, trat er mit der gewohnten Entschiedenheit auf, dies zeigte sich namentlich in der Affaire des griechischen Consuls in Braila; die Bulgaren wußte er zu schrecken, wie er sie seinerzeit in Russland behandelte. — Beweis: die Affaire mit dem Reaktionär der "Makedonia"; die innere Verwaltung suchte er nach denselben Grundsätzen zu reformieren, wie er es schon im Jahre 1864 begann; zur Vermehrung der Communicationsmittel entwickelte er, wie sonst, eine fast feierhafte Thätigkeit; und dafür, daß er den Staatsfinanzen seine gewohnte Aufmerksamkeit zuwende, dafür zeugt die oben erwähnte Verabschaffung seines Sturzes. Also der Vorwurf der Wankelmüthigkeit, die man dem abgetretenen Großvezier macht, ist nicht gerechtfertigt. Er hatte nur nicht das Gesick, sich bei Hofe beliebt zu machen.

Während Ruschdi Pascha hatte die der bisherigen Uebung widersprechende gute See, das Ministerium fast unverändert zu lassen. Man vermutete sogar, Midhad Pascha werde eine Stelle in demselben bekleiden, aber er erhielt statt dessen vom Sultan einen Gnadenhalt."

### Politische Uebersicht.

Salbach, 6. November.

Die ungarische Reichstagssitzung war am 4. d. mit Petitionen, Interpellationen und Gesetzentwurf Einzeichnungen beschäftigt. — Franzl interpolierte betriffts der Einführung der Civilthe. der Religionsfreiheit und der Gleichberechtigung der Confessionen. Minister Präsident Vorh. legte fünf Gesetzentwürfe über militärische Angelegenheiten, Minister Toth einen Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstädte, Minister Pauler einen Gesetzentwurf über Colonisten und Minister Trefort einen Bericht über den Stand des öffentlichen Unterrichts vor. — "Hon" berechnet, daß das Budget bis zum Jahresende nicht durchbrechen werden kann, demnach wieder Indemnität nötig

sein werde. Es verlautet, daß die Vertagung des Reichstages wegen der Cholera beantragt werden soll. Die Unke wird gegen diesen Antrag stimmen. In der Konferenz des Deak-Clubs interpellierte Hoffmann wegen Einführung der Civilthe. Der Justizminister versprach, diese Angelegenheit zu studieren und dann Vorlagen zu machen.

Der "Augsb. Allg. Blg." wird aus Berlin unter obigem Datum geschrieben: "Von Seite der österreichisch-ungarischen Regierung sind drei Bevollmächtigte zu der Konferenz über die sociale Frage hier angekündigt worden, und zwar sind dies, der Hofrat Ritter v. Wolszany als Vertreter des gemeinsamen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; Ministerialrat von Schmidt-Zabierow als Vertreter des österreichischen, und Sectionchef v. Beckfelsky als Vertreter des ungarischen Ministeriums des Innern. Die diesseitigen Bevollmächtigten sind noch nicht definitiv bekannt. Als Vertreter des Reichskanzleramtes wurde vor seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Cultus und des Unterrichts Dr. Achenbach bezeichnet; als Vertreter des auswärtigen Amtes Regierungsrath Bucher, als Vertreter des preußischen Staatsministeriums geh. Oberregierungsrath Wagners und als Vertreter des Ministeriums des Innern Regierungsrath Goly. — Der Gesetzentwurf über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Bußmittel hat bereits die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums erhalten. Ein anderer Gesetzentwurf bezieht sich auf den Bildungsgang und die Anstellung katholischer Geistlicher und Feststellung der staatlichen Befugnisse hierzu. Eine Ausdehnung dieses Gesetzes auf die evangelische Geistlichkeit war bei der ungleichen Lage der Verhältnisse unthunlich."

Wir haben bereits erwähnt, daß die Verwertung der Kreisordnungsvorlage im preußischen Herrenhause von der englischen Tagespresse eingehender Beachtung unterzogen wurde und daß die Mehrheit der Blätter sich Zustimmend für die Haltung der preußischen Regierung ausgesprochen hat. Auch die namhafteren londonee Wochenblätter, so "Saturday Review" und "Spectator", beschäftigen sich mit dem Gegenstande, beschämen sich aber vorerst auf eine unparteiische Darstellung der Sache. "Saturday Review" glaubt überdies die Ansicht aus sprechen zu müssen, daß ein Pauschalbub in der Ausdehnung, wie ihn die Verhältnisse erheischen, gleichbedeutend wäre mit Abschaffung des Herrenhauses durch königliche Verordnung.

"Spectator" hebt ebenfalls hervor, daß eine Umwälzung der heutigen Verhältnisse nicht ohne schwere Kämpfe möglich sein dürfe, halt im übrigen aber dafür, daß die Stunde gekommen sei, wo eine neue Ära begonnen werden müsse. "Times" widmet wieder der Frage einen längeren Artikel und äußert ledhafter als vorher ihre Befriedigung über die neue Wendung der Dinge, eine Ansicht, die auch in den Auslassungen der "Daily News" ein entsprechendes Echo findet. — Die "Post" bezeichnet die Nachricht, wonach das Gesetz über die Civilthe im Cabinet des Königs Widerstand finde, als unrichtig, da dieses Gesetz erst unter die einzelnen Ministerialrats vertheilt wurde und noch gar nicht ins königliche Cabinet gelangt ist.

Der bairische Minister des Innern warnt mit Erlass vom 3. November wiederholt vor der Betheiligung an den Dachauer Banken und fordert die Districts- und Orts-Polizeibehörden auf, diese Warnung möglichst eindringlich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, damit soviel an der Staatsregierung liegt, niemand ungewarnt länger Geld in den Händen jener Banken lasse oder gar denselben neues anvertraue.

"Bien public" meldet: Von den verschiedenen Gesetzentwürfen betreffs constitutioneller Reformation werden nur jene über die Präidentschaft der Republik auf vier Jahre und über die interterritorische Präidentschaft sofort der Nationalversammlung nach ihrem Wiederzusammentritte vorgelegt werden. Sodann werde die Budgetvorlage folgen.

Die Großmächte interpolierten die Pforte betreffs des gegen Abhessien gerichteten Feldzuges des K. H. d. I. Die Pforte antwortete, ihr sei nichts von einem solchen Feldzuge bekannt. Die Großmächte wollen Aktionen in Abhessien nicht gestatten.

### Tagesneuigkeiten.

Ihre Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Karl und Ludwig Victor sind am 1. November nachmittags von Ischl in Salzburg angelangt und haben in der dortigen k. k. Residenz, respective im Schloss Kleßheim Aufenthalt genommen. — Die "Salzb. Blg." meldet unterw. 3. d. M.: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät die Kaiserin Karolina Auguste fand heute vormittags 9 Uhr im Dome ein solennes Hochamt statt, welchem die Civil- und Militärautoritäten und zahlreiche Andächtige beiwohnten.

(Personalnachricht.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg hat sich von Wien nach Prag begeben.

(Se. Heiligkeit der Papst) soll, wie der "Times" von ihrem pariser Correspondenten geschrie-

ben wird, unlängst in einer Audienz, die er einer zufällig in Rom anwesenden hohen politischen Persönlichkeit gewährt, gesagt haben: "Ich werde häufig gefragt, ob ich Rom und den Vatican verlassen werde und wann ich dies thun werde. Meine Antwort ist sehr einfach: Ich werde den Vatican nicht verlassen, bis der Tag kommt, da ich durch mein Bleiben nicht länger die katholische Welt regieren kann. Bis jetzt haben die Mächte, die mir treu geblieben sind, Botschafter bei mir accredited, in welche ich gänzliches Vertrauen setzen kann, und Dank ihnen ist es gewiß, daß meine Worte in die katholische Welt dringen. Aber wenn ich nicht länger mehr sicher bin, daß meine Worte jenen getreu übermittelt werden, die bereit sind, denselben Gehör zu schenken, dann wird es meine Pflicht werden, diese Stadt zu verlassen."

(Erdbeben in Agram.) Am 31. Oktober nachts gegen 11 Uhr wurde ein bei 4 Sekunden dauerndes und ziemlich starkes Erdbeben mit donnerähnlichem Rollen verspürt, welchem in kurzen Zwischenräumen von 15 bis 20 Minuten bei zehn mehr oder minder starke Erschütterungen und Erdbeben folgten. Die Richtung der Erschütterungswelle war vorherrschend eine nordöstlich-südwestliche, jedoch mit Abweichungen zu einer mehr nördlich-südlichen Richtung. Gegen 3 Uhr am 1. November endete das Phänomen mit einem bei drei Sekunden dauernden Erdbeben ohne Erschütterung. Um 8 Uhr und zu Mittag folgten noch einige schwächer Erschütterungen.

(Schneefall.) Die Gebirge um Agram sind in leichte Schneedecke gehüllt.

(Cholera in Oden.) Vom 18. Oktober bis 4. November sind demnach insgesamt vorgelommen 294 Fälle, von denen mit Genesung 114, mit dem Tode 73 endeten, 107 aber in Behandlung verblieben.

(Dr. Friedrich Welwitsch,) dessen Name Naturforschern und Botanikern bekannt, ist gestorben. Er hatte sein ganzes Leben der afrikanischen Flora gewidmet, von der er, wie man erzählt, 40 000 Pflanzen gesammelt hat. Der Verstorbene hat 18 Jahre an der Westküste Afrikas im Dienste der Portugiesen zugebracht und war mit einem "magnum opus" über seine Pflanzensammlung beschäftigt, als ihn der Tod hinriss. Sein bekanntestes Werk ist über gewisse afrikanische Mollusken.

### Locales.

#### Bur Abhilfe der Wohnungsnoth.

Wir haben in unserem Blatte in den Nummern 250, 251 und 252 die auf der Tagesordnung stehende Wohnungsnoth-Frage behandelt und die Ursachen dieser allgemein gewordenen Calamität eingehend erörtert.

Heute wollen wir die von der "Neuen Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft" angedeuteten Mittel zur Abhilfe der Wohnungsnoth hiernachfolgend reproduzieren: "Ein Radikal-mittel gegen das Lebel gibt es nicht, wohl aber lassen sich Vorschläge machen, welche es ürlich beschränken und allmälig aufheben können. Die Decentralisation widerstrebt häufig sowohl der Staatsstrafon, als auch den Interessen des wichtigeren Theiles der Bevölkerung, allein man wird doch einmal mit ihr den Aufzug machen müssen, wenn man nicht endlich überall riesige Centralstädte mit allen ihren Unbequemlichkeiten und ein entvölkertes Landgebiet schaffen will. Der Staat sowohl als die Commune kann in dieser Hinsicht manches thun. Es ist durchaus nicht nothwendig, daß der gesamte Regierungsmechanismus in einem Brennpunkte vereinigt sei; im Gegentheil wird er bessere Dienste leisten, einen größeren direkten Einflug äußern können, wenn seine einzelnen Abtheilungen sich in kluger Verzweigung über das ganze Land verbreiten. So ist es z. B. in Nordamerika eingeführt, und man hat noch nicht gehört, daß durch eine solche Vertheilung die Regierungsmaschine ins Stocken gerathen sei. Es ist keineswegs nothwendig, daß die Hauptstadt alle Bildungsinstitute, die Wohlthätigkeitsanstalten etc. in sich vereinige. Allerdings wendet man ein, daß in ihr die Mittel geboten seien, um in großartigster Weise die Zwecke dieser Institute zu fördern, allein man kann doch nicht bis ins unendliche häufen, und es ist sogar Sache der Gerechtigkeit, auch anderen Städten diejenige Ausstattung zu verleihen, welche es ihnen erlaubt, gleiche Ziele auf minder kostspieligem Wege zu erreichen. Ein wahres Wort hat in dieser Beziehung Höllinger bei der milchener Jubelfeier gesprochen: "Es ist unser Beruf, der straffen Centralisation zu wehren, welche alles Blut zum Herzen führt und die Glieder falt werden läßt. Schon durch ihr Dasein sind die deutschen Hochschulen überall Wollwerke gegen die Tendenz der Centralisation. Sie verbreiten, über das Land zerstreut, ihren Einflug bis in die entlegensten Gegenden, und darum ist uns der Begriff der Provinz, worunter der Franzose sich eine dumpfe, der geistigen Anregung entbehrende Existenz vorstellt, unbekannt. In Frankreich, der Heimat dieser Richtung, wo sich die großartigste Centralisation ausgebildet hat, ist sie nur dadurch so übermäßig geworden, daß die Provinzen längst geistig verarmt und ihre Hochschulen, wie die zu Toulouse, Orleans, Bourges, Caen, zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind. Dagegen kann und soll auf unserem wissenschaftlichen Anstalten jede berechtigte Eigenart der einzelnen Stämme der Nation ihre Vertretung und Pflege finden."

(Fortsetzung folgt.)

— (Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung.) 1. a) Wahl des Finanzausschusses von 9 Mitgliedern, b) Wahl des Petitionsausschusses von 5 Mitgliedern, c) Wahl des Rechenschaftsberichts-Ausschusses von 5 Mitgliedern, d) Wahl des Schulausschusses von 7 Mitgliedern, e) Wahl des Gemeinde- und Strafenschaususses von 7 Mitgliedern. 2. Rechenschaftsbericht des Landesausschusses für die Zeit vom 30. August 1870 bis 14. September 1871. 3. Regierungsvorlage der Gesetzentwürfe wegen Regelung der Rechtsverhältnisse des Verstandes, dann wegen Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volkschulen des Herzogthums Krain und damit im Zusammenhange die bezüglichen Landesausschuss-Berichte. (Beilage 6.) 4. Regierungsvorlage des Gesetzentwurfes, wodurch Bestimmungen in Ansehung der Vermittlungsmäler zum Vergleichsversuche zwischen streitenden Parteien erlassen werden. 5. Antrag des Landesausschusses, betreffend die Lehnung des Secrétaires im Civilspitale. (Beilage 2.) 6. Bericht des Landesausschusses, womit die Voranschläge für das Jahr 1873 und die Rechnungsbücher für das Jahr 1871 verschiedener Stiftungsfonde vorgelegt werden. (Beilage 4.) 7. Bericht des Landesausschusses, womit der Voranschlag für das Jahr 1873 und der Rechnungsbücher für das Jahr 1871 des Normalshufondes vorgelegt wird. (Beilage 5.) 8. Bericht des Landesausschusses über das dringende Bedürfnis der zeitweiligen Verwendung eines abgesonderten Tractes der Landes-Zwangsarbeitsanstalt für Irrenfinnige. (Beilage 9.) 9. Begründung des Antrages des Herrn Dr. Razlog auf Erlassung einer Petition an Seine k. k. Apostolische Majestät wegen Begnadigung von 59 wegen Versprechens des Aufstandes nach Paragraphen 68 und 69. 10. abgeurteilten Bewohnern von Studor-Althammer in der Woche. 10. Begründung des Antrages des Herrn Dr. Razlog auf Wohl eines besondern Wirthschaftsausschusses von 7 Mitgliedern zur Berathung und Antragstellung hinsichtlich der bevorstehenden Aenderungen mit der Jelovca-Baldung. 11. Wahl eines Mitgliedes der k. k. Grundsteuer Regulierungs-Landescommission an Stelle des Herrn Andreas Brus, eventuell eines Ersatzmannes. Ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

— (Die Gewinstausstellung der philharmonischen Gesellschaft) bleibt, um mehrfach geäußerten Wünschen von Seite des Publicums Rechnung zu tragen, noch bis Sonntag den 10. d. M. geöffnet. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Zahl der Gewinne in neuester Zeit abermals durch eine ansehnliche Zahl prächtlicher Spenden vermehrt wurde, so daß sich der nochmalige Besuch dieses Prachtbazars in jeder Beziehung lohnen wird.

— (Zum November-Avancement.) Ernannt wurden zum Generalmajor: August Neuber, Oberst des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn Nr. 17; zum Oberst: Albrecht Ritter Ditmann v. Vendeville, derzeit Oberstleutnant beim 12. Art.-Reg., zum Commandanten des Fest.-Art.-Bot. Nr. 10; zu Oberstleutnants: Anton Freih. v. Kemprich, Major und Commandant des 19. Feldj.-Reg.; Johann Ritter v. Kuhn, derzeit Major des Art.-Reg. Nr. 6, beim Art.-Reg. Nr. 12; zu Majoren die Hauptleute: Johann Braun des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn, Nr. 17; Johann Stanonigg, Professor an der Kriegsschule, im Inf.-Reg. v. Kuhn Nr. 17; zu Hauptleuten erster Klassie die Hauptleute zweiter Klassie: Abraham Kaspar des Inf.-Reg. Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46, Albrecht Brunner des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn Nr. 17, Karl Krämer v. Herditzsch des genannten Inf.-Reg., Josef Bafadonna des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn Nr. 17; Friedrich Watterich v. Watterichsburg im genannten Regimente, Johann Forster des Inf.-Reg. Herzog v. Sachsen-Meiningen Nr. 46; zu Oberlieutenants: Ladislaus Benesch, Raimund Rynsch, Arthur Freih. Leuzendorf v. Campo di Santa Lucia des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn Nr. 17, Georg Edler v. Gyurkovich des Inf.-Reg. Herzog v. Sachsen-Meiningen Nr. 46 Alexander Strem, Friedrich Kauček des Inf.-Reg. Freih. v. Kuhn, Nr. 17; zu Hauptleuten: Eduard Hirt des 19. Feldj.-Reg.,

**Hörtenbericht.** Wien, 5. November. An der Mittagsbörse war die Tendenz vorherrschend, die mit harten Opfern errungene und festgehaltene Position trotz der Unzufriedenheit der Geldverhältnisse möglichst zu behaupten. In den Hauptspeculations-Papieren ergab sich keine bedeutende Cursvariation; einige Nebenwerthe erfuhrn sogar eine ansehnliche Cursaufwärzung. Bahnen und theilweise auch Böse gaben dagegen von ihrer gestrigen Schlusnotiz etwas ab.

1. Allgemeine Staatschulz für 100 fl.

Einheitliche Staatschuld zu 5 p.c.: zu Noten verzinst. Mai-November 65 65 65 75 Februar-August 65 65 65 75 Süß 69 90 70, — April-October 69 90 70, — Rose v. 1839 339 50 340 50 1854 (4%) zu 250 fl. 92 75 93, — 1860 zu 500 fl. 102, — 102 25 1860 zu 100 fl. 123, — 123 50 1864 zu 100 fl. 141 50 142, — Staats-Domänen-Pauschiale zu 120 fl. ö. W. in Silber 112, — 112 50 B. Grundstücks-Öbligationen: für 100 fl. ö. W. zu 5 p.c. 96 50 97, — Salzaten 5, — 78, — 78 75 Nieder-Oesterreich 5, — 94, — 95, — Ober-Oesterreich 5, — 91 50 92 50 Siebenbürgen 5, — 76, — 76 50 Steiermark 5, — 91 75 92 75 Ungarn 5, — 80, — 80 50 C. Andere öffentliche Anlehen: Donauregulierungsschulz zu 5 p.c. 96 50 97, — 5, — Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5%, pr. Stift 101, — 101 25 Ing. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. 7%, Einzahl. pr. Stift 103, — 103 50

Michael Kmetz beim genannten Feldj.-Reg.; zu Oberlieutenants: Johann Sullik des 19., Heinrich Schonel des 7., Alfred Nobile de Galateo und Anton Pöll des 19. Feldj.-Reg.; Alois Magrinelli, Otto Riegel, Friedrich Wohlfahrtstätten des Art.-Reg. Nr. 12; zu Lieutenants die Cadetten: Georg Pač, Alexander Bollek, Isak Skorč und Josef Križ des Art.-Reg. Nr. 12; zum Oberlieutenant im Reservestande Wilhelm Bismarck beim Inf.-Reg. Freiherr v. Kuhn Nr. 17; zum Rittmeister der Oberst. Simon Hermann des L.-Gend.-C. Nr. 7; zum Lieutenant beim L.-G.-C. Nr. 7. den Cadetten Edgar Felsenberg; in die Landwehr überzeigt die Hauptleute Alois Brilli des Inf.-Reg. Nr. 17 und Heinrich Goller des Inf.-Reg. Nr. 46.

— (Spenden.) Der Landtag abgeordnete und Besitzer Herr Victor Langer von Podgora in Paganitz hat zu Gunsten der in Rudolfswerth zu errichtenden Bezirks-Lehrbibliothek zu handen des dortigen f. f. Bezirks-Schulrates einen Beitrag von 10 fl. gespendet. — Herr Anton Toman, Handelsmann in Triest, hat dem Gemeindesprecher in Steinbüchel einen Beitrag von 125 fl. zur Beheilung an die dortigen Abbrandler gesendet.

— (Theaternachricht.) Heute geht Verdi's "Troubadour" — mit neuer Besetzung in den Hauptparten — über die Bretter. Fräulein Erlesböck, der ein guter Ruf aus Deutschland folgt und der auch in Pest volle Anerkennung gezollt wurde, singt die "Eleonore" und Herr Kühn, ein in Deutschland wohlbekannter Opernsänger, tritt als "Manrico" in Szene. — Schließlich wollen wir bemerken, daß auch für das Fach einer munteren Liebhaberin eine geeignete Schauspielerin — Fräulein Kottau — bereit hier eingetroffen ist.

— (Das Mädchen-Lehrinstitut der Frau Moos) besuchen in der 1. Klasse 2, 2, 1, 3, 2, 4, 6, 5, 9 und den Fortbildungscurs 11, zusammen 31 Schülerinnen. Dieses Institut bildet Gouvernanten und Lehrerinnen.

— (Von der Südbahn.) Am 5. November trat auf sämtlichen Linien der Südbahn die neue Signalfeststellung nach der Verordnung des Handelsministeriums vom 16. Juni 1872 in Wirklichkeit.

— (Slovenische Bühne.) Ueber die gestrige Vorstellung haben wir nichts erfreuliches zu berichten. Das erste Stück, "Geht mir die Surka", ging mit einer Nachlässigkeit über die Bretter, die jeden Anstand, jede Achtung für Kunst tief verlegen mußte. Die Leistungen des Herrn Nölli (Rapunski) und der Frau Valenta (Sabinka) waren immerhin noch annehmbar, aber jene des Herrn Kozelj (Mezgoda) war — unter aller Kritik. Als Freiheit muß es bezeichnet werden, daß Subjecte die Bühne betreten, die nicht einmal lesen, geschiweige theater-spielen können. Das ohnehin sehr schwach besuchte Haus leerte sich nahezu im zweiten Akte. — Die Operette "Am Hochzeitsabend" kann sich eben auch keines Erfolges rühmen. Herr Nölli (Goldarbeiter) war wohl bemüht, in Spiel und Gesang seine Aufgabe zu erfüllen, erhielt auch Beifall; aber Fr. Stemberg möge die Laufbahn als Sängerin verlassen, denn es fehlen derselben drei Erfordernisse: Stimme, — Stimme — Stimme. — Herr Kajzel (Stradač) spielte gut. — Wenn in der Folge nicht bessere Leistungen zu registrieren sind, so wird ungetreit glänzender Beleuchtung des Schauspiels kein einziger Zuschauer zu sehen sein.

— (Theaterzustände in Triest.) Das "Fremdenblatt" gewährt uns Einstich in die Action einer triester Bühne; der Berichterstatter schreibt: "Das triester große Theater mache mit einer Aufführung der "Hugenotten" ein Fiasco, welches zum Tagesgespräch geworden ist. Seit Jahren gab es dort keinen ähnlichen Skandal im Theater, und alles ist über den Impresario erbittert, der für die Wintersaison eine Subvention von 60.000 fl. von der Stadt bezieht und bei einer so armeligen Operngesellschaft hohes Entree nimmt. Bei der Wiederholung der "Hugenotten" wäre es bald zu einem Kampfe im Theater gekommen. Borderhand ist das Theater geschlossen."

— (Erdbeben in Triest.) Am 4. d. abends gegen 6<sup>h</sup> Uhr war dort eine leichte Erderschütterung fühlbar.

#### Telegraphischer Wechselcurs

vom 6. November.

Papier-Rente 65.70. — Silber-Rente 69.85. — 1860er Staats-Anlehen 102.30. — Bank-Aktionen 989. — Credit-Aktionen 330.90. — London 107. — Silber 106.25. — R. f. Münz-Ducaten 5.10. — Napoleonsd'or 8.58

#### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Hen und Stroh (Hen 60 Ztr., Stroh 28 Ztr.), 20 Wagen und 3 Schiffe (22 Klafter) mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.		
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mezen	5 80	7 7	Butter pr. Pfund	43
Korn	3 80	4 16	Eier pr. Stück	2 1/2
Gerste	2 80	3 20	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 80	2 11	Wurststück pr. Pfund	24
Halbfrucht	—	4 98	Kalbsleisch	31
Heiden	3 —	3 45	Schweineleisch	26
Hirse	3 40	3 52	Schöpfenleisch	17
Kulturz.	3 60	4 —	Hähnchen pr. Stück	30
Erdäpfel	1 70	—	Tauben	15
Linsen	5 40	—	Hen pr. Centner	1 30
Erbse	5 50	—	Stroh	2
Fisolen	4 60	—	Holz, hart, pr. Stück	6 80
Kindschmalz pr. Pf.	52	—	weiches, 22"	4 70
Schweineschmalz	44	—	Wein, roth, pr. Eimer	14
Speck, frisch,	35	—	weißer	10
Speck, geräuchert	42	—	Peinsamen pr. Mezen	12

Rudolfswerth, 4. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mezen	5 80	7 7	Butter pr. Pfund	—	—
Korn	4 10	—	Eier pr. Stück	1 1/2	—
Gerste	4 20	—	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 70	—	Wurststück pr. Pf.	24	—
Halbfrucht	5 10	—	Kalbsleisch	—	—
Heiden	3 20	—	Schweineleisch	24	—
Hirse	4 —	—	Schöpfenleisch	18	—
Kulturz.	3 30	—	Hähnchen pr. Stück	30	—
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	1 90	—
Linsen	—	—	Hen pr. Centner	1 90	—
Erbse	—	—	Stroh	99	—
Fisolen	6 40	—	Holz, hartes 32", Rist	6 50	—
Kindschmalz pr. Pf.	50	—	weiches,	—	—
Schweineschmalz	50	—	Wein, roth, pr. Eimer	12	—
Speck, frisch,	34	—	weißer	10	—
Speck, geräuchert	42	—	Peinsamen pr. Mezen	—	—

#### Angekommene Fremde.

Am 5. November.

Gäste aus: — Valenčić, Holsm., Barein. — Minach, Udine. — Mendl, Kaunitz. — Meiser, Kfm., Nürnberg. — Krämer, Kfm., Frankfurt a. M. — Kerlovic, Agram. — Kettner, Privat, Kaltenbrunn. — Schant, Kfm., Sachsen. — Gräfin Kalnocti. — Br. Widerspit, Wien.

Staats-Vis-Vis. Ferzaglis, f. f. Baumeister, Graz. — Hoffmann, Just. und Böd. Kaufleute, Wien. — Smetana, Haasberg. — Tahauer, Kfm., Wien.

**Hotel Europa.** Freund, Pest. — Kogej, Vedena. — Dr. Sever, Esseg. — Rosenthal, Sissel. — Stollin, f. f. Oberst, Triest.

**Kohren.** Mayer, Agent, Marburg. — Kabach, Maser, Feistritz.

#### Theater.

Herr: Der Troubadour, Oper in 4 Akten von Verdi.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Temperatur	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	Gefrier-	
6 U. Mdg.	740.01	+ 3 2	windstill	Höhennebel								
6. 2 " Mdg.	740.63	+ 10.6	windstill	3. Höhle								